gefahr verstärkt hat, eine Verstärkung des Kampfes gegen den Faszismus eintreten wird. Die Kommunistische Jugend wird alles tun, um die stärkste Stütze der kommunistischen Parteien im Kampfe gegen den Faszismus zu sein.

Der Vorsitzende verliest eine Erklärung des Genossen Koritschoner (Oesterreich), in der die Taktik der K. P. Ö. gegenüber der Kritik Freys in der Frage des Kampfes gegen den Faszismus als die einzig richtige festgestellt wird. Frey hätte nicht als Vertreter der K. P. Ö. gesprochen.

RADEK: Wir haben das weitausgreifende und tiefeindringende Referat der Genossin Zetkin angehört über den internationalen Faszismus, diesen Hammer, der, bestimmt, auf das Haupt des Proletariats zerschmetternd niederzufallen, in erster Linie die kleinbürgerlichen Schichten treffen wird, die ihn im Interesse des Großkapitals schwingen. Ich kann diese Rede unserer greisen Führerin weder erweitern noch ergänzen. Ich konnte sie nicht einmal gut verfolgen, weil mir immerfort vor den Augen der Leichnam des deutschen Faszisten stand, unseres Klassengegners, der zu Tode verurteilt und erschossen wurde von den Schergen des französischen Imperialismus, dieser starken Organisation eines anderen Teils unserer Klassenfeinde. Während der ganzen Rede der Genossin Zetkin über die Widersprüche des Faszismus schwirrte mir im Kopfe der Name Schlageter herum und sein tragisches Geschick. Wir sollen seiner gedenken hier, wo wir politisch zum Faszismus Stellung nehmen. Die Geschicke dieses Märtyrers des deutschen Nationalismus sollen nicht verschwiegen, nicht mit einer wegwerfenden Phrase erledigt werden. Sie haben uns, sie haben dem deutschen Volke vieles zu sagen.

Wir sind keine sentimentalen Romantiker, die an der Leiche die Feindschaft vergessen, und keine Diplomaten, die sagen: am Grabe Gutes reden oder schweigen. Schlageter, der mutige Soldat der Konterrevolution, verdient es von uns, Soldaten der Revolution, männlich ehrlich gewürdigt zu werden. Sein Gesinnungsgenosse Freksa hat im Jahre 1920 einen Roman veröffentlicht, in dem er das Leben eines im Kampfe gegen Spartakus gefallenen Offiziers schilderte. Freksa nannte den Roman: der Wanderer ins Nichts. Wenn die Kreise der deutschen Faszisten, die ehrlich dem deutschen Volke dienen wollen, den Sinn des Geschicks Schlageters nicht verstehen werden, so ist Schlageter umsonst gefallen, und dann sollen sie auf sein Denkmal schreiben: der Wanderer ins Nichts...

Deutschland lag am Boden, geschlagen. Nur Narren glaubten, daß die siegreiche kapitalistische Entente das deutsche Volk anders behandeln würde, als das siegreiche deutsche Kapital das

russische, das rumänische Volk behandelt hatte. Nur Narren oder Feiglinge, die die Wahrheit fürchteten, konnten an die Verheißungen Wilsons, an die Erklärungen glauben, daß nur der Kaiser, nicht das deutsche Volk für die Niederlage zu zahlen haben würde. Im Osten stand ein Volk im Kampfe. Hungernd, frierend rang es gegen die Entente an 14 Fronten: Sowjetrußland. Eine dieser Fronten war gebildet von deutschen Offizieren und deutschen Soldaten. Im Freikorps Medem, das Riga stürmte, kämpfte Schlageter. Wir wissen nicht, ob der junge Offizier den Sinn seiner Tat verstanden hat. Der damalige deutsche Regierungskommissar, der Sozialdemokrat Winnig und der General von der Goltz, der Leiter der Baltikumer, wußten, was sie taten. Sie wollten durch Schergendienste gegen das russische Volk das Wohlwollen der Entente erobern. Damit die besiegte deutsche Bourgeoisie den Siegern keine Kriegstribute zu zahlen brauche, vermietete sie junges deutsches Blut, das von der Kugel des Weltkrieges verschont worden war, als ententistische Söldlinge gegen das russische Volk. Wir wissen nicht, was Schlageter über diese Zeit dachte. Sein Führer Medem hat später eingesehen, daß er durchs Baltikum ins Nichts wanderte. Haben das alle deutschen Nationalisten verstanden? Bei der Totenfeier Schlageters in München sprach General Ludendorf, derselbe Ludendorf, der sich noch heute England sowohl wie Frankreich als Obrist im Kreuzzug gegen Rußland anbietet. Schlageter wird beweint von der Stinnespresse. Herr Stinnes wurde eben in der Alpina Montana der Kompagnon Schneiders-Creusot, des Waffenschmiedes der Mörder Schlageters. Gegen wen wollen die deutschen Völkischen kämpfen: gegen das Ententekapital oder das russische Volk? Mit wem wollen sie sich verbinden? Mit den russischen Arbeitern und Bauern zur gemeinsamen Abschüttelung des Joches des Ententekapitals, oder mit dem Ententekapital zur Versklavung des deutschen und russischen Volkes?

Schlageter ist tot. Er kann die Frage nicht beantworten. An seinem Grabe haben seine Kampfgenossen die Fortführung seines Kampfes geschworen. Sie müssen antworten: gegen wen, an wessen Seite.

Schlageter ging vom Baltikum nach dem Ruhrgebiet. Nicht erst im Jahre 1923, schon im Jahre 1920. Wißt ihr, was das bedeutet? Er nahm teil an dem Ueberfall des deutschen Kapitals auf die Ruhrarbeiter, er kämpfte in den Reihen der Truppen, die die Ruhrbergleute den Eisen- und Kohlenkönigen zu unterwerfen hatten. Watters Truppen, in deren Reihen er kämpfte, schossen mit denselben Bleikugeln, mit denen General Degoutte die Ruhrarbeiter beruhigt. Wir haben keine Ursache, anzunehmen, daß Schlageter aus egoistischen

Gründen die hungernden Bergarbeiter niederwerfen half. Der Weg der Todesgefahr, den er wählte, spricht und zeugt für ihn, daß er überzeugt war, dem deutschen Volke zu dienen. Aber Schlageter glaubte, daß er dem Volke am besten diente, wenn er half, die Herrschaft der Klassen zu festigen, die bisher das deutsche Volk geführt und in dieses namenlose Unglück gebracht hatten. Schlageter sah in der Arbeiterklasse den Pöbel, der regiert werden muß. Und er war ganz gewiß einer Meinung mit dem Grafen Reventlow, der da gelassen sagt, jeder Kampf gegen die Entente sei unmöglich, bis der innere Feind niedergeschlagen sei. Der innere Feind aber war für Schlageter die revolutionäre Arbeiterklasse. Schlageter konnte mit eigenen Augen die Folgen dieser Politik sehen, als er ins Ruhrgebiet im Jahre 1923 während der Ruhrbesetzung kam. Er konnte sehen, daß, wenn auch die Arbeiter gegen den französischen Imperialismus einig dastehen, dennoch kein einiges Volk an der Ruhr kämpft und kämpfen kann. Er konnte sehen das tiefe Mißtrauen, das die Arbeiter gegen die deutsche Regierung, gegen die deutsche Bourgeoisie hegen. Er konnte sehen, wie der tiefe Zwiespalt der Nation ihre Verteidigungskraft lähmt. Er konnte mehr sehen. Seine Gesinnungsgenossen klagen über die Passivität des deutschen Volkes. Wie kann eine niedergeschlagene Arbeiterklasse aktiv sein? Wie kann eine Arbeiterklasse aktiv sein, die man entwaffnet hat, von der man fordert, daß sie sich von Schiebern und Spekulanten ausbeuten läßt? Oder sollte die Aktivität der deutschen Arbeitermasse vielleicht durch die Aktivität der deutschen Bourgeoisie ersetzt werden? Schlageter las in den Zeitungen, wie dieselben Leute, die als Gönner der völkischen Bewegung auftreten, Devisen ins Ausland verschieben, um das Reich arm, sich aber reich zu machen. Schlageter hatte ganz gewiß keine Hoffnung auf diese Parasiten, und es blieb ihm erspart, in den Zeitungen zu lesen, wie sich die Vertreter der deutschen Bourgeoisie, wie sich Dr. Lutterbeck an seine Henker mit der Bitte wandte, sie sollten den Stahl- und Eisenkönigen erlauben, die hungernden Söhne des deutschen Volkes, die Männer, die den Widerstand an der Ruhr durchführen, mit Maschinengewehren zu Paaren zu treiben.

Jetzt, wo der deutsche Widerstand durch den Schurkenstreich Dr. Lutterbecks und noch mehr durch die Wirtschaftspolitik der besitzenden Klassen zu einem Spott geworden ist, fragen die ehrlichen, patriotischen Massen, die gegen die französische imperialistische Invasion kämpfen wollen: Wie wollt Ihr kämpfen, auf wen wollt Ihr Euch stützen? Der Kampf gegen den ententistischen Imperialismus ist ein Krieg, selbst wenn in ihm die Kanonen schweigen. Man kann keinen Krieg an der Front führen, wenn man das Hinter-

land in Aufruhr hat. Man kann im Hinterlande eine Minderheit niederhalten, man kann nicht die Mehrheit niederhalten. Die Mehrheit des deutschen Volkes besteht aus arbeitenden Menschen, die kämpfen müssen gegen die Not und das Elend, das die deutsche Bourgeoisie über sie bringt. Wenn sich die patriotischen Kreise Deutschlands nicht entschließen, die Sache dieser Mehrheit der Nation zu der ihrigen zu machen und so eine Front herzustellen gegen das ententistische und das deutsche Kapital, dann war der Weg Schlageters ein Weg ins Nichts, dann wird Deutschland angesichts der ausländischen Invasion, der dauernden Gefahr seitens der Sieger zum Felde blutiger innerer Kämpfe, und es wird dem Feinde ein leichtes sein, es zu zerschlagen und zu zerstückeln.

Als nach Jena Gneisenau und Scharnhorst sich fragten, wie man das deutsche Volk aus seiner Erniedrigung herausbringen könne, beantworteten sie die Frage: nur, indem man den Bauer frei macht aus der Hörigkeit. Nur der freie Rücken des deutschen Bauern kann die Grundlage bilden für die Befreiung Deutschlands. Was die deutsche Bauernschaft am Anfange des 19. Jahrhunderts war, das ist für die Geschicke der deutschen Nation am Anfang des 20. Jahrhunderts die deutsche Arbeiterklasse. Nur mit ihr zusammen kann man Deutschland von den Fesseln der Sklaverei befreien, nicht gegen sie.

Vom Kampf sprechen die Genossen Schlageters an seinem Grabe. Den Kampf weiterzuführen, schwören sie. Der Kampf richtet sich gegen einen Feind, der bis an die Zähne bewaffnet ist, während Deutschland entwaffnet, während Deutschland zermürbt ist! Soll das Wort vom Kampf keine Phrase sein, soll er nicht in Sprengkolonnen bestehen, die Brücken zerstören, aber nicht den Feind in die Luft sprengen können; die Züge zum Entgleisen bringen, aber nicht den Siegeszug des Ententekapitals aufhalten können, so erfordert dieser Kampf die Erfüllung einer Reihe von Vorbedingungen, erfordert von dem deutschen Volke, daß es bricht mit denen, die es nicht nur in die Niederlage hineingeführt haben, sondern die diese Niederlage, die Wehrlosigkeit des deutschen Volkes verewigen, indem sie die Mehrheit des deutschen Volkes als den Feind behandeln. Er erfordert den Bruch mit den Leuten und den Parteien, deren Gesicht wie ein Medusengesicht auf die anderen Völker wirkt und sie gegen das deutsche Volk mobilisiert. Nur wenn die deutsche Sache die des deutschen Volkes ist, nur wenn die deutsche Sache im Kampf um die Rechte des deutschen Volkes besteht, wird sie dem deutschen Volke tätige Freunde erwerben. Das stärkste Volk kann nicht ohne Freunde bestehen, um so weniger ein geschlagenes, von Feinden umgebenes Volk. Will Deutschland imstande sein, zu kämpfen, so muß es eine Einheitsfront der

Arbeitenden darstellen, so müssen die Kopfarbeiter sich mit den Handarbeitern vereinigen, zu einer eisernen Phalanx. Die Lage der Kopfarbeiter erfordert diese Einigung. Nur alte Vorurteile stehen ihr im Wege. Vereinigt zu einem siegreichen, arbeitenden Volk wird Deutschland imstande sein, große Quellen der Energie und des Widerstandes zu entdecken, die jedes Hindernis überwinden werden. Die Sache des Volkes zur Sache der Nation gemacht, macht die Sache der Nation zur Sache des Volkes. Geeinigt zu einem Volk der kämpfenden Arbeit wird es die Hilfe anderer Völker finden, die um ihre Existenz kämpfen. Wer in diesem Sinne den Kampf nicht vorbereitet, der ist fähig zu Verzweiflungstaten, nicht fähig aber zum wirklichen Kampfe.

Dies hat die Kommunistische Partei Deutschlands, dies hat die Kommunistische Internationale an dem Grabe Schlageters zu sagen. Sie hat nichts zu verhüllen, denn nur die volle Wahrheit ist imstande, sich den Weg zu den tief leidenden, innerlich zerrissenen, suchenden nationalen Massen Deutschlands zu bahnen. Die Kommunistische Partei Deutschlands muß offen den nationalistischen kleinbürgerlichen Massen sagen: Wer im Dienste der Schieber, der Spekulanten, der Herren von Eisen und Kohle versuchen will, das deutsche Volk zu versklaven, es in Abenteuer zu stürzen, der wird auf den Widerstand der deutschen kommunistischen Arbeiter stoßen. Sie werden auf Gewalt mit Gewalt antworten. Wer aus Unverständnis sich mit den Söldlingen des Kapitals verbinden wird, den werden wir mit allen Mitteln bekämpfen. Aber wir glauben, daß die große Mehrheit der national empfindenden Massen nicht in das Lager des Kapitals, sondern in das Lager der Arbeit gehört. Wir wollen und wir werden zu diesen Massen den Weg suchen und den Weg finden. Wir werden alles tun, daß Männer, wie Schlageter, die bereit waren, für eine allgemeine Sache in den Tod zu gehen, nicht Wanderer ins Nichts, sondern Wanderer in eine bessere Zukunft der gesamten Menschheit werden, daß sie ihr heißes, uneigennütziges Blut nicht verspritzen für die Profite der Kohlen- und Eisenbarone, sondern für die Sache des großen arbeitenden deutschen Volkes, das ein Glied ist in der Familie der um ihre Befreiung kämpfenden Völker. Die Kommunistische Partei wird diese Wahrheit den breitesten Massen des deutschen Volkes sagen, denn sie ist nicht die Partei des Kampfes um ein Stückchen Brot allein der industriellen Arbeiter, sie ist die Partei der kämpfenden Proletarier, die um ihre Befreiung kämpfen, um die Befreiung, die identisch ist mit der Freiheit ihres gesamten Volkes, mit der Freiheit alles dessen, was arbeitet, leidet in Deutschland. Schlageter kann nicht mehr diese Wahrheit ver-

nehmen. Wir sind sicher, daß Hunderte Schlageters sie vernehmen und sie verstehen werden. (Allgemeiner Beifall.)

ZETKIN (Schlußwort): Wir können mit Befriedigung auf diese Debatte zurückblicken. Ihr Niveau steht weit über dem Niveau der Debatten auf dem Hamburger Kongreß. Dort wurde die Frage theoretisch gar nicht beleuchtet, und praktisch lief sie auf die Aufforderung zum Kampf gegen die Kommunisten hinaus. Es kreißten die Berge und gebaren nur einen Mauseschwanz, ein Büro, das Material sammeln soll. In der Debatte haben eigentlich nur der Ungar Kunfi und Wels, einer der ersten Proletariermörder, gesprochen. Ihre Weisheit lief darauf hinaus: wenn es keine Kommunisten gäbe, dann gäbe es auch keinen Faszismus. Die Debatte hat meine Feststellungen unterstrichen, daß der Faszismus nicht nur militärisch, sondern auch politisch und ideologisch überwunden werden muß. Die einzelnen Redner haben meine Ausführungen ergänzt. Besonders war es Smeral, der eine gute Analyse gab. Die feinen und tiefen Worte Radeks haben mein altes Kämpfergemüt tief erschüttert. Sie kennzeichnen die Situation und unsere Aufgabe. Serra meinte, daß es zwischen dem früheren Verhalten des Faszismus und seinen jetzigen Handlungen eigentlich keinen Widerspruch gebe. Beide seien Folgen der Erfolgsjägerei. Diese Feststellung ist an sich richtig. Jedoch in der subjektiven Einstellung der Massen, in dem, was ihnen vorgetäuscht wurde und was der Faszismus gehalten hat, besteht doch ein gewaltiger Widerspruch und das muß festgehalten werden. Serra meinte, der Boykott des Faszismus sei nicht zweckdienlich. Diese Forderung wurde von der Frankfurter Konferenz aufgestellt. Wir müssen daran trotz der Schwierigkeiten festhalten. Die italienische Industrie ist ausschließlich auf die Kohlen und das Eisen des Auslandes angewiesen. Bei dem kleinsten Erfolg des Boykotts werden die Kapitalisten die Folgen spüren. Aus Amerika wird viel Getreide nach Italien eingeführt. Der Boykott wäre also an sich nicht ohne Bedeutung. Er würde außerdem zur Aufrüttelung der Arbeiter in den boykottierenden Ländern führen. Es muß außerdem bemerkt werden, daß diese Forderung von einer Konferenz aufgestellt wurde, in der Vertreter aller Parteien aus den Betrieben erschienen sind. Die Konferenz war die erste Errungenschaft unserer Einheitsfronttaktik. Wir sollten daher die dort aufgestellte Forderung nicht ohne Not fallen lassen. Auch der Boykott gegen Horthy-Ungarn hatte nicht die gewünschten Folgen. Er hatte dennoch eine aufrüttelnde Wirkung. Deutschland ausgenommen, scheint es, daß praktisch wenig gegen den Faszismus unternommen wurde. Doch selbst die schönste Ideologie nützt nichts, wenn sie nicht von praktischen Taten beglei-